

# Wolfgang Amadeus Mozart, Streichquartett C-Dur

## Werkanalyse

Matrikel-Nummer 4711 0815.

11. Semester

Orchestermusik Triangel bei Prof. Lieschen Müller

lovelyviolin@hotmail.com

31. März 2026

# **Einleitung**

Wolfgang Amadeus Mozart (vollständiger Name Johannes Chrysostomus Wolfgangus Theophilus Mozart) (Salzburg, 27. Jänner 1756 – Wien, 5. Dezember 1791) war ein österreichischer Komponist, Pianist, Dirigent und Musikpädagoge und einer der Wiener Klassiker. Obwohl er nur 35 Jahre alt wurde, ist sein Werk weltweit bekannt, und er gilt als einer der größten Künstler der westlichen Musikgeschichte.

Sein musikalisches Talent zeigte sich früh; bereits mit sechs Jahren komponierte er seine ersten Werke. Sein Vater, Leopold Mozart, der als Musiker am Hof des Salzburger Erzbischofs tätig war, schrieb sie auf und setzte alles daran, seinem Sohn eine umfassende musikalische Ausbildung zu ermöglichen. Als ihm Wolfgangs außergewöhnliches Talent bewusst wurde, sah er es als seine Pflicht an, es der Welt zu zeigen. Zu diesem Zweck organisierte er ausgedehnte Konzertreisen für seine Kinder, auf denen das Wunderkind fast alle bedeutenden Musik- und Königshäuser Europas bereiste. Mit elf Jahren komponierte er eine komische Oper, was einen ganzen Abend in Anspruch nahm, und mit vierzehn schrieb er seine erste Opernserie.

## **Das Dissonanzenquartett**

Das Streichquartett KV 465 entstand 1785 als sogenanntes „Haydn-Quartett“, die Mozart seinem verehrten Kollegen Joseph Haydn widmete. Unter diesen nimmt das Dissonanzenquartett eine Sonderstellung ein: Es beginnt mit einer harmonisch extrem gewagten Einleitung, die bis heute verblüfft und fasziniert. Zeitgenossen empfanden sie als „unklar“ oder „fehlerhaft“ – ein Klangeindruck, den Mozart bewusst erzeugte.

Die Satzfolge entspricht mit einer Ausnahme dem von Haydn für Streichquartette etablierten viersätzigen Standard:

1. Adagio – Allegro
2. Andante cantabile
3. Menuetto – Trio
4. Allegro molto

Abweichend von diesem Standard versah Mozart den ersten Satz mit einer langsamen Einleitung (Adagio), was bis dahin nur in der Orchestermusik üblich war.

Das Dissonanzenquartett im Besonderen wird heute zu den „steilsten Gipfeln europäischer Kammermusik überhaupt“ gezählt (Jürgen Dohm). Es wurde am 14. Januar 1785 vollendet und stellt das letzte der sechs zwischen 1782 und 1785 komponierten und Joseph Haydn gewidmeten Quartette dar (sogenannte „Haydn-Quartette“, KV 387, 421, 428, 458, 464, 465). Die Spieldauer beträgt 11:28.

# Adagio – die berühmte „dissonante“ Einleitung

Die langsame Einleitung ist eines der radikalsten Experimente der Klassik. Das 22-taktige Adagio steht im  $\frac{3}{4}$  Takt. Die Tonart ist C-dur. Es beginnt mit tiefen C-Tönen in Achtelnoten auf dem Cello. Die Bratsche setzt in As ein, die zweite Violine in Es. Die erste Violine erklingt in A und erzeugt so die anfängliche „Dissonanz“, die viele Hörer verwirrt hat. Die Spannung zwischen As und A ist ein strukturelles Merkmal des gesamten Quartetts. Das Adagio dient als thematische Einleitung der Komposition und führt die Hauptideen ein, die Mozart im weiteren Verlauf des Werkes entwickeln wird.

Obwohl Mozart mit dem Klang der sechsten Stufe spielt, vermeidet er die Terz sorgfältig, um die tonale Ambivalenz zu wahren. Die Melodien in Viertelnoten führen zu Ganztonklängen. Das E wird nur als Nebenton verwendet, bis die erste Violine es auf dem ersten Schlag von Takt 14 spielt; die Stimme steigt dann aber unmittelbar auf dem folgenden Schlag zum Es ab.

## Merkmale:

- **Chromatische Linienführung** in allen Stimmen.
- **Überlagerte Vorhalte**, die sich scheinbar nicht funktional auflösen.
- **Ambivalente Tonalität**: Obwohl das Werk in C-Dur steht, ist die Tonart anfangs kaum erkennbar.
- **Textur**: Jede Stimme führt ein eigenes Motiv, sodass ein polyphones Geflecht entsteht, das zeitweise wie frühe Atonalität wirkt.

Der Effekt ist **bewusst destabilisiert**, aber nie willkürlich – Mozart bereitet den Eintritt in das Allegro vor, indem er Spannung maximal auflädt.

Die Einleitung umfasst 22 Takte, danach beginnt das Allegro. Takte 1-4: Die berühmtesten Takte voller Dissonanzen, Vorhalte und Tonalitäts-Täuschungen.

Takt 1: 1. Violine: beginnt mit g–fis–f → eine chromatisch absteigende Linie, vollkommen untypisch für einen Beginn in C-Dur.

- Viola: fis unterlegt → Tritonus zum g der 1. Violine.
- Cello: hält ein C, aber ohne klare Funktion, weil darüber kaum tonale Bezüge entstehen.
  - Eindruck: schwebend, tonal unbestimmt, fast “atonal” wirkend.

## Takt 2

- 2. Violine: setzt eine neue Linie an: es–d–des (wieder Chromatik).
- Viola: legt ein g darunter → leichte Stabilisierung, aber immer noch unklar.
- Harmonisch entsteht eine Art übermäßiger Akkord mit parallelen chromatischen Bewegungen.
  - Mozart erhöht die Spannung und verwischt weiter das tonale Zentrum.

### Takt 3

- Oberstimmen: chromatische Gegenbewegung.
- 1. Violine: a–as–g
- 2. Violine: cis–c–h
- Diese Kombination erzeugt schraffierte Dissonanzen (kleine Sekunden + Tritoni).

Der Klang wirkt bewusst „chaotisch“, aber die Gegenbewegung ist streng kontrapunktisch.

### Takt 4

- Die Stimmen beginnen, gemeinsame Zieltöne anzusteuern.
- Eine Art „Sammeln“ der Linien findet statt, aber die Harmonie ist weiterhin absichtlich unlesbar.

Takte 5–8: Erste tonale Orientierung, aber weiterhin instabil

### Takt 5

- Plötzliche Annäherung an F-Dur (IV von C-Dur).
- 1. Violine spielt a–g → könnte auf eine Dominantuflösung hindeuten, aber die Begleitstimmen verhindern das.
  - Mozart spielt mit Schein-Identitäten von Tonarten.

### Takt 6

- Cello: H → ein starker Fremdton im Kontext.
- Dieser einzelne Ton verschiebt alles Richtung G-Dur/E-Moll, was aber sofort wieder unterlaufen wird.

Der H-Ton ist einer der Gründe, warum Zeitgenossen von „komischen Fehlern“ sprachen.

### Takt 7

- Die Chromatik setzt wieder ein.
- Alle Stimmen bewegen sich eng, teilweise in Halbtonschritten.
- Harmonie: ein Mischungsklang zwischen verminderterem Septakkord und übermäßiger Struktur.

Der Aufbau wirkt wie ein langes Crescendo der Spannung.

### Takt 8

- Erster echter Ruhepunkt: Mozart lässt ein G im Cellogrund erklingen.
- Über diesem entstehen bereits klarere Intervallbindungen.
  - Noch nicht C-Dur, aber ein erster „Fels in der Brandung“.

Takte 9–14: Zunehmende Ordnung, Vorbereitung auf C-Dur

Takt 9

- Die Stimmen beginnen, regelmäßiger zu phrasieren.
- Neues Motiv der Oberstimme, weniger chromatisch.  
Zeichen der „Ordnung“, die langsam einsetzt.

Takt 10–11

- Stärkere Orientierung an dominantischen Funktionen.
- Der vermindert-septimige Charakter löst sich nach und nach auf.
- Die chromatischen Linien bleiben, dienen aber mehr der Spannung als der Verunsicherung.

Takt 12

- Der berühmte aufsteigende chromatische Gang im Bass (g–gis–a–b) wirkt vorbereitend auf eine Auflösung nach C, kommt aber nicht direkt dort an.

Erneut ein Mozart'sches Verwirrspiel.

Takt 13–14

- Jetzt wird G-Dur als Vorstufe zur Tonika einigermaßen deutlich.
- Die Stimmen bewegen sich in klareren Dreiklangsbrechungen.  
Die Harmonik stabilisiert sich merklich.

Takte 15–18: Dominantspannung vor der Auflösung

Takte 15–16

- Deutlich dominantische Akkorde (G-Dur, G7).
- Die Dissonanzen werden kürzer, funktionaler, kein radikales Schweben mehr.  
Die Einleitung wird nun konventioneller – Mozart will die große Auflösung vorbereiten.

Takt 17

- Erneut ein kleiner Schock: ein überraschender vermindert-septimischer Einschub.
- Ein letztes Mal spielt Mozart mit instabilen Klängen.

Takt 18

- Nun ist die Dominante G7 glasklar.  
Das Allegro ist in Sichtweite.

Takte 19–22: Große Tonika-Auflösung – Überleitung ins Allegro

## Takte 19–20

- Die Oberstimme nähert sich dem c", dem Auflösungspunkt.
- Die übrigen Stimmen ordnen sich streng funktional dazu.

## Takt 21

- Finaler Vorhalt: D7 → G → C wird vorbereitet.
- Die Spannung ist maximal, aber vollständig tonal.

## Takt 22

- Die große Auflösung: strahlendes C-Dur, verdoppelt in den oberen Stimmen.
- Die Textur klärt sich, das Allegro kann beginnen.

Die Dissonanzen sind überwunden – der Satz tritt in die lichte Welt des Hauptthemas ein.

## Allegro – klassischer Sonatensatz

Der erste Satz steht in C-Dur und im 4/4-Takt. Die Besetzung ist zwei Geigen, Bratsche und Cello. Das Tempo ist Allegro. Der Satz steht in der sonatischen Form des Hauptsatzes. Er besteht aus einer Exposition<sup>1</sup>, einer Durchführung in Takt 107 und einer Reprise.

- **1. Thema:** typisch Mozartisch – elegant, leicht, ausgewogen.
- **2. Thema:** gesanglicher, weich kontrastierend.
- **Verarbeitungsteil:** energische Arbeit mit kurzen Motivsplittern; intensives Spiel mit Umkehrungen und Sequenzen.
- **Reprise:** klassische Klarheit, dennoch reich ausgeschmückt.

Die Kunst liegt im **Kontrast zwischen der chaotischen Einleitung und der perfekten formalen Ordnung des Hauptsatzes** – Chaos wird in Struktur überführt.

Zu Beginn des Allegros schweigt das Cello, und die Bratsche übernimmt dessen Achtelnoten, die Cs, die eine Oktave höher und mit weitaus größerer Ausgelassenheit als in den ersten Takten gespielt werden.

Das Hauptthema des Allegros steht in der ersten Violine volltaktisch auf Schlag 1. Es basiert auf einem zweitaktischen Motiv, das auf dem Grundton C beginnt. Mozart führt dieses Motiv in den nächsten beiden Takten bis zum D, springt aber im dritten Takt, anstatt zum E fortzufahren, zum G. Das erwartete E verzögert er bis Takt 167, also deutlich nach Beginn der Reprise des Satzes. In der Coda findet sich eine Reihe von 21 aufeinanderfolgenden Dissonanzen in nur drei Takten.

Das Thema steht in der Tonika, doch schon im dritten Takt wird die Dominanten erreicht.

---

<sup>1</sup> Prof. Manfred Dings, Form in der Musik

Die Violine wiederholt das Thema in Takt 31, nun mit Begleitung des Cellos. Einen Takt später spielt das Cello eine neue Begleitstimme, die zwei Schläge später von der Bratsche wiederholt eine Septime höher wiederholt wird. Das neue Thema besteht aus zwei Achtelnoten g und zwei gebundenen Achtelnoten fis und g und zwei Achtelnoten h und g. Es steht in G-dur.

In Takt 44 spielt das Cello eine Überleitung. Damit endet das Thema.

Das zweite Thema beginnt mit einer anmutigen Tonleiter in Schechszehteln. Es ist lyrischer als das Hauptthema und wird auch weibliches Thema genannt. Im Takt 77 werden die Sechszehtel zu Triolen. Später schafft es Mozart, zu der schnellen Bewegung zurückzukehren.

Am Ende der Schlussgruppe spielt das Cello die punktierten Noten der Orgel. Mozart gelingt es, dies mit Thema der Violine 2 zu kombinieren, das nach vier Takten von der ersten Violine rückwärts gespielt wird.



## 5. Die Durchführung und die Reprise

Die Reprise löst den Tonartenkonflikt, der in der Exposition aufgestellt wurde.

Der Hauptsatz steht wieder in der Haupttonart<sup>23</sup>. Die Überleitung wird dahingehend modifiziert, dass die Modulation zur sekundären Tonart ausbleibt, denn der Seitensatz steht nun ebenfalls in der Grundtonart.<sup>24</sup>

## 7. Die Coda

Am Schluss hatte ich leider nicht mehr so viel Zeit. :-( Aber mein Professor meinte, 8 Seiten sind wohl genug.

## 7. Fazit

Mozart erschafft:

- eine polyphone Chromatik,
- eine Illusion von Atonalität,
- eine bewusste Tonalitätsverschleierung,
- und schließlich eine glanzvolle Erlösung in C-Dur.

Die 22 Takte wirken wie ein Prolog der Spannung, der erst im Allegro seine Bedeutung erhält: das Chaos ordnet sich. Der Anfang steht in Cmoll, mit Beginn des Allegros bricht jedoch strahlendes C-Dur durch.

## **8 Literaturverzeichnis**

<https://www.kammermusikfuehrer.de/werke/1281>, abgerufen am 28. November 2022.

Prof. Manfred Dings, Form in der Musik. Wintersemester 2019/22.

Wikipedia, A Wikipédiaiból, a szabad enciklopédiából, Wolfgang Amadeus Mozart

## **9. Plagiatserklärung**

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die Arbeit selbstständig angefertigt und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel und Quellen benutzt habe.

Rilchingen-Hanweiler, den 31. März 2026.....Max Mustermann